



Kommunikation • Information • Transparenz

Die Zeitung im Gemeinschaftswerk

Ausdrucksmöglichkeiten durch künstlerisches Wirken

Atelier Zitronenblau mit Werkschau eröffnet – Für Künstler mit und ohne Beeinträchtigung aus allen Einrichtungen

Kaiserslautern. „Art Brut“ – rohe Kunst – oder auch „Outsider-Art“ sind gern und oft benutzte Etiketten für Standortbestimmungen des Kunstmarktes. Gemeint ist Kunst von Auto-didakten, von Laien, Kindern und Menschen mit Behinderung, eine Kunst jenseits der bekannten Formen und Strömungen. Das Atelier Zitronenblau gibt der besonderen Kunst in der Region ein Zuhause: In der Friedrichstraße 7, in Kaiserslautern. Mit einer Werkschau der aktiven Künstler wurde das Atelier eröffnet. Weitere sind willkommen. Ob mit oder ohne Beeinträchtigung.

„Im Atelier Zitronenblau beschäftigen sich Menschen intensiv mit Malerei und plastischem Gestalten“, erläutert Künstlerin Marianne Seyl, Leiterin des Ateliers. Es sei offen für alle, die daran Freude haben, gleich ob mit oder ohne Behinderung.

Das Atelier ist hervorgegangen aus den DiPro-Betriebsstätten der Westpfalz-Werkstätten für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Dort wurden seit 2007 in mehr als sieben Jahren Grundlagen für das eigenständig, einrichtungsübergreifend und mit inklusiver Zielstellung arbeitende Atelier gelegt.

Als entwicklungsorientiertes, nachhaltiges Angebot für Werkstattbeschäftigte stellte und stelle es sich als Ergänzung zur beruflichen Teilhabe am Arbeitsleben dar, betonte Geschäftsführer Karl-Hermann Seyl in seiner Begrüßung. Zukünftig werde sich das Atelier für interessierte Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen, die Freude an Malerei und Gestaltung haben, öffnen. Außerdem wolle sich das Atelier der Förderung besonders talentierter Personen an-



Erläutert die Werke: Marianne Seyl, Leiterin des Ateliers, mit Besuchern und Künstlern bei der Eröffnung. (Foto: ÖGW)

nehmen. Gefördert wird das Atelier von der Aktion Mensch.

Dr. Georgia Matt-Haen erläuterte das Konzept des Ateliers. Im Mittelpunkt stehe seit jeher die Herausforderung, durch künstlerisches Wirken kreative Ausdrucksmöglichkeiten zu finden. Damit einher gehe die Fähigkeit, das eigene Schaffen auch kritisch zu hinterfragen. Nur so sei eine Entwicklung möglich.

Landrat Paul Junker bekannte sich als überzeugter Freund des Ateliers. In der Kreisverwaltung Kaiserslautern fänden sich zahlreiche Werke der Künstlerinnen und Künstler. Auch Dr. Christoph Dammann, Leiter des Kulturreferats der Stadt Kaiserslautern, gratulierte dem Gemeinschaftswerk zu dem „großartigen Projekt“.

Seit 2009 finden mit großem Erfolg Ausstellungen statt. Auftragsarbeiten im öffentlichen Raum und Ankäufe von privaten Sammlern bestätigen und unterstützen die Arbeit des Ateliers. Das Beschäftigen mit der Malerei bietet einen Raum der Entspannung und gleichzeitig der Konzentration auf die Entwicklung der eigenen Bildwelten. Mit überraschender Sicherheit werden Ideen, Empfindungen und Sehnsüchte zu Papier gebracht, Welten aus den verschiedensten Materialien geformt und gebaut. Eine nonkonformistische, innovative und individuelle Kunst voller Leben und Geschichten, die durch ihre Vielseitigkeit und außergewöhnlichen Inhalte fasziniert. Die Gruppe beschäftigt sich ausschließlich mit Malerei und plasti-

scher Malerei und grenzt sich dadurch von „Querbeet-Kreativität“ ab. Die prozesshafte Beschäftigung mit Malerei steht im Mittelpunkt. Es entstehen Arbeiten zu bestimmten Themenbereichen, aber auch solitäre und Gruppenarbeiten.

Für jeden Teilnehmer ist die Intention, den eigenen Schwerpunkt, die individuelle Stärke in der Entwicklung der eigenen Bildwelt zu fördern. Die Vertiefung eigener künstlerischer Vorstellungen und ihrer Förderung ist die Zielsetzung der Arbeit. Es gilt, den Menschen ein Forum zu geben und die Möglichkeiten der individuellen Förderung zu stärken. Zurzeit sind zwei Gruppen mit Künstlern regelmäßig im Atelier aktiv, weitere werden dazukommen. *Friederika Will*

editorial



Liebe Leserinnen und Leser, wie sehr sich Aufgabe und Selbstverständnis der Werkstätten in den vergangenen Jahrzehnten gewandelt haben, konnten wir im Gemeinschaftswerk anhand unserer Ludwigshafener Werkstätten (LUW) gerade nachvollziehen. Vor wenigen Tagen feierten wir offiziell deren 50-jähriges Bestehen. Dabei wurde eindrucksvoll deutlich, dass aus einer beschützenden Werkstatt mit sehr begrenztem Portfolio ein moderner Industrie- und Dienstleistungsbetrieb geworden ist, der vielfältige Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen und Voraussetzungen bietet.

Hand in Hand, damit ging das Bestreben – und die Notwendigkeit – die Beschäftigten auf vielen Gebieten zu qualifizieren und weiterzubilden. Das tun beim Eintritt in die Werkstatt zunächst die Berufsbildungsbereiche. Dazu kommen, dem Wunsch vieler Menschen Rechnung tragend, nicht innerhalb einer Werkstatt zu arbeiten – die ausgelagerten Berufsbildungsbereiche, die im Gemeinschaftswerk nur kurz und treffend „Lernwerk“ heißen. Mehr zum Thema lesen Sie auf den Mittelseiten. Es beeindruckt mich außerordentlich, mit wieviel Freude und Energie die Menschen in unseren Werkstätten sich auf die Qualifizierungsmaßnahmen einlassen. Der Erwerb eines Zertifikates als Auszeichnung über angeeignetes Wissen hat einen großen Stellenwert, auch davon zeugen Berichte in dieser KIT. Aber was mich besonders freut ist, dass auch Menschen mit Beeinträchtigungen andere etwas lehren können: Mark Stilb, Beschäftigter der WPW, erzählte den Schülern der Realschule plus in Ramstein-Miesenbach ganz offen aus seinem Leben und stellte sich den Fragen der interessierten Schüler, die wissen wollten, wie das Leben mit Handicap ist (siehe nebenstehenden Bericht). Eine tolle Sache und ein Zugewinn für beide Seiten! Abschließend möchte ich Sie noch auf unsere neue Serie „Ehrensache“ aufmerksam machen, die Menschen vorstellt, die sich ehrenamtlich engagieren.

Ihr Karl-Hermann Seyl

Das Leben ist vielfältig und bunt

Ökumenische Themenwoche Inklusion auf der Landesgartenschau in Landau

Landau. Ein Fremdwort soll vertrauter werden: „Inklusion“. In einer ökumenischen Themenwoche vom 3. bis 9. Mai boten karitative und diakonische Einrichtungen inklusive Angebote auf der Landesgartenschau Landau an. Dies gab auch Künstlern des Gemeinschaftswerkes die Möglichkeit, ihr Können vor einem breiten Publikum zu präsentieren.

Unter dem Motto „das Leben ist bunt“ veranstaltete die Diakonie Rheinland-Pfalz am 5. Mai anlässlich des europäischen Protesttages für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung auf der Gartenschau einen Aktionstag. Die Jonglage-Gruppe Combinationis der Ludwigshafener Werkstätten, Betriebsstätte Schifferstadt, war eingeladen, das Bühnenprogramm mit zu gestalten. Die Schirmherrschaft hatte Ministerpräsidentin Malu Dreyer übernommen. Die Produktion für das Jahr 2015 war geprägt vom Logowechsel des Gemeinschaftswerkes. Das Motto: „Ein Schiff wird kommen.“ Die Auftrittszeit war begrenzt auf 15 Minuten, demzufolge bot die Gruppe ein gekürztes Programm mit Highlights. Man hatte zwar mit heftigen Windböen zu kämpfen, aber die Akteure ließen sich



Ein Schiff wird kommen: Die Jonglage-Gruppe Combinationis beim Auftritt auf der Landesgartenschau. (Foto: ÖGW)

nicht davon beeindrucken. Die Begeisterung und die natürliche Ausstrahlung jedes Einzelnen wirkten ansteckend auf das Publikum. Der große Applaus zum Schluss war der verdiente Lohn für die Darsteller.

Freitags fand im Kirchenpavillon ein zweistündiges Konzert mit „Carpe Diem – Unerhört“, der 10-köpfigen integrativen Band der Reha-Westpfalz, statt. Eine Andacht zum Thema Vergebung mit Pfarrerin Mechthild Werner,

die zum Nachdenken anregte, fügte sich harmonisch in das Programm ein. Die Zuschauer waren begeistert und zugleich berührt von den Songtexten der Tagesförderstätten-Band aus Landstuhl. Die Zuschauer konnten sich ein Bild davon machen, wie Menschen mit und ohne Behinderungen völlig ungehindert und leidenschaftlich zusammen musizieren und erhielten einen Eindruck davon, was Inklusion bedeuten kann. sch/bud

Inklusiver Unterricht mal ganz anders

WPW-Beschäftigter Marc Stilb berichtet in Ramsteiner Realschule aus seinem Alltag

Ramstein. Es war seine eigene Idee: Marc Stilb, Beschäftigter der Westpfalz-Werkstätten Landstuhl, bot an, sich und seine besonderen Lebenserfahrungen in den Unterricht der Realschule plus in Ramstein einzubringen. Seit Mai 2014 ist er einmal in der Woche als „Schneller Bote im Rolli“ in seinem Wohnort Ramstein für die

Verbandsgemeinde unterwegs, bringt Briefe, Päckchen und Plakate zu den gemeindeeigenen Einrichtungen. Karin Stolz, Sonderpädagogin an der Realschule plus, die auch Schwerpunktschule ist, war sofort dabei und hatte auch schon die geeignete Klasse ins Auge gefasst: Die Klasse „KoA – Keine(r) ohne Abschluss“, bestehend

aus Schülerinnen und Schülern, die nach der neunten Klasse ohne Schulabschluss abgegangen waren und in einem zehnten Schuljahr durch besondere Förderung die Chance bekommen, die Berufsreife zu erwerben.

Durch einige von den Schülern selbst im Vorfeld zusammengestellte Fragen konnte sich Marc Stilb auf die Unterrichtsstunde vorbereiten: Seit wann sitzt Du im Rollstuhl? Arbeitest Du? Wo arbeitest Du? Hast Du ein Hobby? Als er dann am 19. Februar vor der Klasse stand, brauchte es ein bisschen bis sich die für beide Seiten ungewohnte Situation entspannte. Bald jedoch entstand in humorvoller Atmosphäre ein interessanter Dialog zwischen Stilb und der Klasse.

In einer der letzten, sehr offen gestellten Fragen wollte eine Schülerin wissen: „Was fällt Dir am schwersten im Umgang mit anderen, was magst Du überhaupt nicht?“ Antwort Marc Stilb, mit dem ihm eigenen Humor: „Wenn mich einer so behandelt, als wäre ich behindert!“ Karsten Lutz



Fanden schnell zu einer entspannten Atmosphäre: Marc Stilb mit den Schülern der Klasse „KoA – Keine(r) ohne Abschluss“. (Foto: ÖGW)

Chance auf einen Platz auf dem ersten Arbeitsmarkt

Berufszertifikate an Beschäftigte der LUW verliehen – Bisher haben nur vier Bundesländer Qualifizierungsnachweis

Ludwigshafen. Erstmals haben einhundert Werkstattbeschäftigte aus dem Arbeitsbereich der Ludwigshafener Werkstätten in den Betriebsstätten Oggersheim und Schifferstadt Berufsbildungszertifikate erhalten. Dies war in der Vergangenheit den Absolventen des Berufsbildungsbereiches vorbehalten. Aber auch für diejenigen Werkstattbeschäftigten, für die der Berufsbildungsbereich schon einige Jahre zurückliegt, war die Verleihung eine Anerkennung für die Qualifizierungsmaßnahmen, die sie durchlaufen haben. Das Zertifikat soll die Chancen der Menschen mit Beeinträchtigungen auf einen Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt verbessern und auch eine Orientierung für den Arbeitsbereich in der Werkstatt bieten.

Die Planung für das neue Projekt begann bereits im Jahr 2011



Die Oggersheimer Absolventen mit Elke Klein (links) von der Agentur für Arbeit in Ludwigshafen.

(Fotos: ÖGW)

Gerhard Ohmer, Vertreter des Landesamts für Soziales, Jugend und Versorgung in Mainz, sowie Elke Klein vom Reha-Team der Agentur für Arbeit in Ludwigshafen unterstützten die Übergabe der Zertifikate. Diese sind unterteilt in die fachspezifischen Tätigkeitsfelder wie Fachpacker, Maschinenpraktiker, Lagerpraktiker, Gartenpraktiker, Servicepraktiker, Wäschereipraktiker, Holzpraktiker und Metallpraktiker.

Die Entwicklung der Rahmenlehrpläne für diese acht Fachbereiche begann als Projekt im Jahr 2011 mit ei-

nem Treffen von Fachkräften zur Arbeits- und Berufsförderung aus den verschiedenen Fachbereichen. Nach weiteren Treffen zur Ausdifferenzierung der Bildungsinhalte nach Niveaustufen und Erprobung des Schulungsmaterials erfolgte die Weiterbildung der Werkstattmitarbeiter, damit die Anforderungen der Rahmenlehrpläne umgesetzt werden konnten. Das erste Musterzertifikat wurde dann im Dezember 2013 im Sozialministerium in Mainz feierlich überreicht. Seitdem werden alle Werkstattbeschäftigten des Berufsbildungsbereiches routine-

mäßig nach den Rahmenlehrplänen geschult und zum Abschluss die Zertifikate ausgestellt.

Bei der Feierstunde betonte Werkstattleiter Rainer Riedt besonders die Bedeutung für die langjährigen Werkstattbeschäftigten, die nie in den Genuss von Weiterbildungen kommen würden, wenn es diese Entwicklung für Werkstätten nicht gäbe. Es sei eine große Herausforderung, bundesweit einen einheitlichen Rahmen für die berufliche Bildung in Werkstätten für behinderte Menschen zu entwickeln.

Es stellt eine große Herausforderung dar, dass alle der rund 600 Werkstattbeschäftigten der LUW in absehbarer Zeit ein Zertifikat erhalten. Deshalb hatte man sich für 2014 zum Jahresziel gesetzt, dass 20 Prozent der Werkstattbeschäftigten im Arbeitsbereich nach dem Rahmenlehrplan eingestuft und mit Zertifikaten ausgestattet werden. Weitere Veranstaltungen in der Form sollen und werden folgen.

Wenn für Menschen mit Beeinträchtigungen nach dem Absolvieren des Berufsbildungsbereiches eine Vermittlung in einen Betrieb auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nicht möglich ist, erfolgt in der Regel eine Anstellung im Arbeitsbereich der Werkstatt. Die Beschäftigten erhalten dann einen Werkstattvertrag, ein Entgelt und sind sozialversichert. Im Arbeitsbereich der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen sollen die Leistungsfähigkeit und die Persönlichkeit gefördert sowie der Übergang auf den Arbeitsmarkt unterstützt werden. Wenn ein Ausbildungs- oder Arbeitsplatz außerhalb der Werkstatt auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt gefunden wird, ist ein Wechsel auf diesen jederzeit möglich.

Im Anschluss an die formale Zeremonie hatten die Werkstattbeschäftigten noch Zeit, sich bei Kaltgetränken und Keksen auszutauschen und den ereignisreichen Nachmittag ausklingen zu lassen.

Christian Schramm

Werkstattbeschäftigte sind äußerst stolz auf ihr Zertifikat

Neben Berlin haben sich daher erst drei weitere Bundesländer, darunter auch Rheinland-Pfalz, auf einen einheitlichen Qualifizierungsnachweis geeinigt.

Die Veranstaltungen in den Betriebsstätten Ludwigshafen und Schifferstadt haben gezeigt, wie stolz die Werkstattbeschäftigten über die Verleihung sind. So zeigte einer der Teilnehmer das Zertifikat am nächsten Tag, das bereits in einen Rahmen gefasst war. „Das erhält einen schönen Platz in meinem Zimmer“, sagte er sichtlich gerührt und trug auch schon das T-Shirt, das allen bei der Feierstunde zum Zertifikat überreicht wurde.



Zertifikatsübergabe in der Betriebsstätte Schifferstadt durch Gerhard Ohmer vom Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung in Mainz.

Ein Ort des Lernens und der Qualifizierung

Umbenennung des bisherigen „Ausgelagerten Berufsbildungsbereichs“ – Neue Bezeichnung lautet „Lernwerk“

„Lernwerk“ ist die neue Bezeichnung für die ausgelagerten Berufsbildungsbereiche der Werkstätten im Ökumenischen Gemeinschaftswerk Pfalz. Im Rahmen des neuen Marketingkonzeptes und des neuen Corporate Design war die Umbenennung des bisherigen „Ausgelagerten Berufsbildungsbereichs (ABBB)“ folgerichtig. Der neue Name ist an den Namen des Ökumenischen Gemeinschaftswerks Pfalz angelehnt. Die Bezeichnung „Ausgelagerter Berufsbildungsbereich“ war zu sperrig und zu umständlich zu kommunizieren. Mit dem kurzen und treffenden Namen Lernwerk wird deutlich, was sich dahinter verbirgt: Ein Ort, an dem gelernt, an dem qualifiziert wird. Die Bezeichnung werden alle Lernwerke im Gemeinschaftswerk tragen. Bislang verfügen die Westpfalz-Werkstätten und die Ludwigshafener Werkstätten über ein Lernwerk.

von Friederika Will, Christian Schramm, Steffen Thul und Michael Rothhaar



Qualifikation im Lernwerk: Philipp Leschhorn erklärt Ifaat Maroof wie Schachteln in den Ludwigshafener Werkstätten gefaltet werden (großes Bild). Marcel Neu mit Ausbilder Rainer Breitenborn (links) in den Westpfalz-Werkstätten (kleines Bild oben). Ivone Janek fädelt im Lernwerk der WPW Federn auf (kleines Bild unten). (Fotos: ÖGW [2], view [1])

Interessant ist das Lernwerk für Personen, die eine Berufsbildungsmaßnahme in Werkstätten beginnen können, diese außerhalb der Werkstätten durchführen wollen, sei es, dass sie mit ihren Kenntnissen im Grenzbereich zwischen Werkstatt und Ausbildungsfähigkeit liegen oder der starke Wunsch besteht, außerhalb der Werkstätten arbeiten zu wollen. Das Lernwerk grenzt sich folglich auch in seiner Namensgebung vom Berufsbildungsbereich ab (BBB). Nach Aufnahme in eine Werkstatt starten Teilnehmer mit dem Eingangsverfahren. Das dauert in der Regel drei Mona-

te. Daran schließt sich der Berufsbildungsbereich an. Der BBB erstreckt sich über einen Zeitraum von 24 Monaten. In dieser Zeit werden die Fertigkeiten, Kenntnisse und Interessen der Teilnehmer überprüft, erhalten und weiterentwickelt. In speziell entwickelten Qualifizierungsmodulen bekommen die Teilnehmer theoretische und praktische Schulungen wie zum Beispiel Ergonomie, Werkstoffkunde, Brandschutz oder Umweltschutz. Diese Module dienen der beruflichen Weiterentwicklung der Teilnehmer. Die Qualifizierungsmodule und Arbeitsfelder sind in Rahmenpläne eingebunden, die sich an

den Inhalten einer Berufsausbildung orientieren. Beispiele hierfür sind: Bürokommunikation, Montage und Konfektionierung. Innerhalb der Rahmenpläne gibt es unterschiedliche Qualifizierungsstufen. Diese Abschlüsse sind nicht offiziell anerkannt und ersetzen somit keine anerkannte abgeschlossene Berufsausbildung.

Blieskasteler Werkstätten

Die Blieskasteler Werkstätten arbeiten mit einem sogenannten „integrierten BBB“, das heißt, die Teilnehmer des BBB arbeiten gemeinsam mit den Werkstattbeschäftigten des Ar-

beitsbereiches in unterschiedlichen Produktions- und Dienstleistungsbereichen. Nach erfolgreichem Abschluss des BBB erhalten die Teilnehmer ein Zertifikat, in dem die Ausbildungsinhalte dokumentiert sind.

Ludwigshafener Werkstätten

Seit März 2015 arbeitet der Berufsbildungsbereich der Ludwigshafener Werkstätten – neuerdings unter dem Namen Lernwerk bekannt – nicht nur in externen Räumlichkeiten, sondern in einem eigenen Gebäudekomplex, unweit der Betriebsstätte in Oggersheim. Dort können sich die Mitarbei-

ter ganz der beruflichen und persönlichen Entwicklung ihrer Schützlinge widmen. Philipp Leschhorn, langjähriger Mitarbeiter in diesem Bereich, hat die Entwicklung der vergangenen Jahre genau verfolgt und beschreibt es als Herausforderung, den individuellen Bedürfnissen der Förderschulabgänger gerecht zu werden. „Früher war der BBB für die Schüler meist die erste Wahl, wenn es darum ging, sich mit dem Berufsweg auseinanderzusetzen“, kann sich der gelernte Schreiner und Arbeitserzieher erinnern. Der Förderbedarf des Einzelnen sei sehr hoch aufgrund der

Einschränkungen, sagt Leschhorn. Denn mittlerweile sei zu beobachten, dass es für weniger eingeschränkte Schulabgänger eine Reihe von geförderten Maßnahmen wie die unterstützte Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt erreicht werden soll. Dass dies sich aber als schwierig erweist, zeigt sich an den Quereinsteigern, die nach einer missglückten Maßnahme doch eine Beschäftigung in der Werkstatt suchen. Zurzeit werden einige Personen im Lernwerk betreut, die autistische Verhaltensweisen zeigen und zum Teil nur durch einen per-

sönlichen Integrationshelfer zu integrieren sind. Auch das Thema Kommunikation nimmt einen immer höheren Stellenwert ein. Mitarbeiterin Gabriele Becker-Sippel hat sich eigens dafür im Bereich „Unterstützte Kommunikation“ weitergebildet, um die Werkstattbeschäftigten – aber auch die Mitarbeiter – darin zu unterstützen, sich auch ohne Worte im Werkstattalltag zu verständigen. Auch die Bemühungen der jüngsten Mitarbeiterin im Bundes, Myriam Müller, münden in dem Bestreben, dem Teilnehmer am Ende der Qualifizierungsphase eine für ihn passende Arbeit anbieten zu können.

Und dafür ist ein Lernwerk genau der richtige Ort.

Westpfalz-Werkstätten

Bereits seit 2008 gehen die Westpfalz-Werkstätten den konsequenten Weg auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. Ein Aspekt dabei war der bisherige Ausgelagerte Berufsbildungsbereich (ABBB), jetzt Lernwerk. Für Menschen, die nicht den BBB innerhalb der Westpfalz-Werkstätten besuchen möchten, wird nach einer kurzen Qualifizierungsphase eine passende Praxisstelle gesucht. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Mobilität – sie stellt die ers-

te Hürde auf dem Weg in eine Praktikumsstelle dar. Notwendige Qualifizierungen wie Selbstfahrertraining oder Arbeitssicherheit werden erarbeitet. Dazu gehört auch der Umgang mit möglichen Konflikten. Ergänzt wird der Einsatz vor Ort in Betrieben durch wöchentliche Schulungen in den Schulungsräumen des Lernwerkes in Landstuhl. Die Anleitung vor Ort im Betrieb erfolgt durch den Betrieb, die Fachkräfte des Lernwerkes – Fachkräfte zur Arbeits- und Berufsförderung der Westpfalz-Werkstätten – stehen mit Rat und Tat zur Seite und machen regelmäßige Firmenbesuche.

Dass das Konzept funktioniert, beweisen die Vermittlungszahlen in das Budget für Arbeit, auf Außenarbeitsplätze oder sogar in eine weitere Ausbildung, die sich mit insgesamt rund 70 Prozent durchaus sehen lassen können. Selbstverständlich funktioniert nicht alles, nicht jeder Wunsch geht in Erfüllung und mancher Teilnehmer hat die Maßnahme auch schon abgebrochen. Das Gute ist: es ist die Durchlässigkeit auch in die Werkstätten gegeben, es geht in beide Richtungen und ohne Hürden. Insgesamt sind es im Schnitt rund neun Teilnehmer pro Jahr, aktuell gibt es 14 Teilnehmer im WPW-Lernwerk.

Gemeinsam etwas ins Rollen bringen

Rolling-Tour 2015 führt vom Kloster Hornbach über Zweibrücken nach Blieskastel

Blieskastel. „Gemeinsam was ins Rollen bringen“ heißt, gemeinsam an der Verbesserung der Barrierefreiheit und letztlich des Gedankens der Inklusion zu arbeiten. Inklusion kann nur gelingen, wenn der beeinträchtigte Mensch nicht an Barrieren im Alltag an der Teilhabe in der Gemeinschaft gehindert wird. Dabei geht es vorwiegend um Menschen, die neben körperlichen Beeinträchtigungen auch im Hören, Sehen, in der Psyche oder in der Intellektualität gehandicapt sind.

Auf Verbesserungen in der Barrierefreiheit hinzuweisen, gelingt nur, wenn man öffentlich stets auf dieses Thema hinweist und Entscheidungsträger aus Politik, Kirche und Gesellschaft in entsprechende öffentlichkeitswirksame Aktionen einbindet.

Nach zwei erfolgreichen Rolling-Touren in den Jahren 2011 und 2013 ist auch dieses Jahr eine Rolling-Tour, nunmehr nur einen Tag, am 16. September, geplant. Die Schirmherrschaft hat der Weihbischof der Diözese Speyer, Otto Georgens. Veranstalter sind das bischöfliche Ordinariat, Seelsorge für Menschen mit Behinderung in Speyer und das ökumenische Gemeinschaftswerk Pfalz mit den Blieskasteler Werkstätten. Wie bei den vergangenen Aktionen soll es auch dieses Mal darum gehen, mit Personen aus dem



Soll auf Barrierefreiheit aufmerksam machen: Die Rolling-Tour. (Foto: ÖGW)

öffentlichen Leben und mit Menschen mit Handicaps durch eine gemeinsame Fahrradtour auf das Thema der Barrierefreiheit hinzuweisen.

Die Tour beginnt um 9 Uhr mit einem geistlichen Impuls am Kloster Hornbach mit Stefan Dreeßen, dem Behindertenseelsorger des Bistums Speyer, und führt über die Pirminius-Werkstätten in Zweibrücken-Ixheim, wo ein Zwischenstopp eingelegt wird, an den Herzogplatz in Zweibrücken. Um 11 Uhr beginnt dort eine länderübergreifende Aktion mit dem Landesbe-

hindertenbeauftragten Rheinland-Pfalz, Matthias Rösch, und dem Landesbehindertenbeauftragten des Saarlandes, Wolfgang Gütlein, sowie Vertretern der Stadt Zweibrücken.

Danach geht es weiter nach Blieskastel in die Werkstätten des Gemeinschaftswerks. Dort wird die Mittagspause eingelegt. Den Abschluss bildet eine Podiumsdiskussion „Barrierefreiheit für Menschen mit psychischer Behinderung“ und ein Segensgebet mit Pfarrer Eric Klein auf dem Paradeplatz in Blieskastel. *Dieter Martin*

Hand in Hand arbeiten mit Pflanzen

Wiedereinsteigerinnen in den Beruf und Flüchtlinge lernen gemeinsam das Gärtnern

Kaiserslautern. Der 13-jährige Muaz schaufelt Blumenerde in einen Topf. Vorsichtig setzt er eine Zimmerpflanze in das Gefäß, drückt die Erde fest, belegt sie mit Tongranulat. Stolz zeigt

er sein Werk Gärtnermeister Martin Steinkampf von der Neuen Arbeit Westpfalz (NAW). Der lobt: „Gut gemacht.“ Zusammen mit Klassenkameraden und Lehrerin Madeleine Hector

nimmt der Junge aus Syrien an einem Projekt der Lina-Pfaff-Realschule teil und pflegt ein Gartenareal im Geranienweg, das die NAW von der Stadt Kaiserslautern gepachtet hat. Die Kinder aus der DaZ-Klasse (Deutsch als zweite Fremdsprache) lernen dabei den Umgang mit Pflanzen kennen und haben Verantwortung für die Parzelle Land.

Beim Besuch der NAW bekommen die Schüler eine theoretische Unterweisung von Steinkampf und praktische Hilfe der Teilnehmerinnen der Nike-Maßnahme der NAW. „Von diesem Projekt profitieren alle“, freut sich NAW-Leiterin Gabi Schellhammer. „Die Kinder erleben Unterricht ganz praktisch, die Frauen helfen und zeigen ihr erworbenes Wissen.“ Das Projekt Nike läuft noch bis Ende des Jahres. In vier Monaten werden jeweils 15 Frauen auf einen Wiedereinstieg in die Berufstätigkeit vorbereitet. *red*



Muaz und seine Lehrerin Madeleine Hector lernen von Gärtnermeister Martin Steinkampf, wie Pflanzen fachmännisch umgetopft werden. (Foto: ÖGW)

namen und nachrichten

Klaus-Jürgen Messerschmidt, LUW, ist in den Ruhestand verabschiedet worden. Er war seit 1995 als QMB für die LUW sowie für die Blieskasteler Werkstätten tätig. Seine Nachfolgerin ist **Silke Happe**, die am 1. März ihre Arbeit aufgenommen hat.

*

Die Kreissparkasse Kaiserslautern spendete der **Reha-Westpfalz** 5000 Euro zur finanziellen Unterstützung der Anbringung eines Vordachs am Wohnheim, um ein trockenes Ein- und Aussteigen in die Fahrzeuge zu ermöglichen.

*

Matthias Herrmann ist neuer Bereichsleiter Technik der Westpfalz-Werkstätten (WPW).

*

Julia Katharina Diehl ist neue Bereichsleiterin Soziales der WPW-Betriebsstätte in Kaiserslautern-Siegelbach.

*

Kerstin Hollinger ist neue Leiterin der Integrativen Kindertagesstätte der Reha-Westpfalz „Arche Noah“. Kerstin Hollinger arbeitete seit 1994 als Erzieherin in der Kita, 2000 bis 2008 war sie stellvertretende Leiterin, bevor sie in Mutterschutz und Elternzeit ging. Sie kehrte 2010 als Projektbeauftragte zurück.



Herausgeber: Ökumenisches Gemeinschaftswerk Pfalz, Postfach 1258, 66842 Landstuhl, Tel. 0 63 71/61 88-0, Fax 0 63 71/61 88-88, Internet www.gemeinschaftswerk.de.

Redaktion: Susanne Junker, Mauritius-Schule Zweibrücken (sjr), Christian Schramm, Ludwigshafener Werkstätten (sch), Michael Rothhaar, Westpfalz-Werkstätten (mir), Anke Budell, Reha-Westpfalz (bud), Steffen Thul, Blieskasteler Werkstätten (th), Ingrid Nitsch-Schulz (ins), Haus im Westrich, Friederika Will (rik), Karl-Hermann Seyl (khs) (v.i.S.d.P.), Geschäftsstelle, Beratung: Evangelischer Medien dienst (emd), Produktion: Verlags-haus Speyer GmbH, Druck: Druckme-dien Speyer.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Zwei Werkstattbeschäftigte beziehen klar Stellung

Blieskasteler Werkstätten beim Adipositasforum – Bezug von Psychopharmaka und Gewichtszunahme thematisiert

Homburg. „Gewichtskontrolle bei modernen Antipsychotika“: Dieses Thema stand im Mittelpunkt des 5. Saarpfälzischen Adipositas Forums in der Kreisverwaltung Homburg. Zum ersten Mal waren die Blieskasteler Werkstätten mit von der Partie. Sie und die Caritas Neunkirchen zeigten anhand von Praxisbeispielen die Problematik von Psychopharmaka, Ernährung und Gewichtszunahme auf. Anke Krämer und Karoline Fritz, zwei betroffene Frauen aus den Blieskasteler Werkstätten, beteiligten sich bei der anschließenden Podiumsdiskussion und berichteten von ihren Erfahrungen. *Wie haben Sie bisher versucht Ihre Ernährung gesund zu gestalten?*

Krämer: Ich habe mich schon immer mit dem Thema Ernährung befasst, Informationen gesammelt und Dinge ausprobiert. Versuche mit Diäten oder Diättricks sind immer fehlgeschlagen und der Jojo-Effekt hat eingesetzt.

Fritz: Ich habe Ernährungskurse der Krankenkasse besucht, nach deren Ende geriet aber alles nach und nach in Vergessenheit. Zurzeit nehmen wir in den Blieskasteler Werkstätten am Ge-



Berichteten von ihren Erfahrungen mit Psychopharmaka und Gewichtsveränderungen (von links): Karoline Fritz und Anke Krämer. (Foto: ÖGW)

sundheitsmodul „Ernährung und Bewegung“ teil. Das ist eine Kombination aus Yoga und Ernährungsberatung. *Woran sind Sie beide gescheitert?*

Fritz: Ich habe mich oft so unter Druck gesetzt und regelrecht gehungert, das war von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Ich würde mir ei-

ne bessere Aufklärung über das Zusammenspiel zwischen Psychopharmaka und Gewichtszunahme wünschen. Oftmals wird man mit einem Beipackzettel alleine gelassen.

Krämer: In psychisch schlechten Phasen ist es fast unmöglich, sich mit einer gesunden Ernährung zu befassen.

Oft kommt es in solchen Situationen zu einem Frustessen. Zudem müsste ganzheitlicher von Ärzten geschaut werden. Ich habe zum Beispiel eine Unterfunktion der Schilddrüse und bin medikamentös darauf eingestellt. Nur weiß ich nicht, wie diese Medikamente im Bezug auf Gewichtszunahme zusammenspielen.

Was fehlt Ihnen, um ein gutes Körpergefühl zu erreichen und zu halten?

Fritz: Zum einen Unterstützung durch eine Gruppe, in der man lernt, wie gesund gekocht wird. Zum anderen eine bessere Aufklärung durch die Fachärzte, eventuell durch einen Infoprospekt in einfacher Sprache, damit ich weiß, welche Psychopharmaka auf meine Gewichtszunahme wirken und wie ich gegensteuern kann.

Krämer: Im Lebensmittelschubladen wäre ebenfalls eine Broschüre in leicht verständlicher Sprache prima, die mich beim Einkaufen unterstützt und mir zeigt, welche Lebensmittel gesund sind. Oder gar ein Kochbuch, wie man einfache, schnelle, gesunde und dazu kostengünstige Mahlzeiten zubereitet. *Steffen Thul*



Gut besucht: Stand des Gemeinschaftswerkes beim Kirchentag. (Foto: ÖGW)



Selbstüberwindung ist beim Klettern an der Wand gefordert. (Foto: ÖGW)

Gemeinschaftswerk bei Kirchentag Beim Klettern war jeder ein Sieger

Speyer. Mehr als 200 Angebote und Aussteller bildeten beim Ökumenischen Kirchentag in Speyer die bunte Kirchenmeile zwischen Gedächtniskirche und Dom. Das Spektrum des Programms reicht von Gottesdiensten, Bibelarbeiten und Jugendfestival „stand up!“ bis zu Ausstellungen, Musik, Kabarett und Podiumsdiskussionen. Auch das Ökumenische Gemeinschaftswerk Pfalz war mit von der Partie und informierte als eine der ältesten ökumenischen Einrichtungen in der Pfalz über seine Einrichtungen und Dienste. Das Kochwerk der Simotec GmbH war ebenfalls vor Ort und

verköstigte die vielen Mitwirkenden in einem eigens vorgesehenen Speisesaal im Bischöflichen Ordinariat. Mehr als 20 000 Menschen besuchten den Kirchentag. Rund 4000 Gläubige hatten sich im Domgarten zum Abschlussgottesdienst des Kirchentages versammelt. Dabei unterzeichneten Kirchenpräsident Christian Schad und Bischof Karl-Heinz Wiesenmann einen ökumenischen Leitfaden. Er zeigt Perspektiven auf, wie angesichts struktureller Veränderungen in beiden großen Kirchen die ökumenische Verbundenheit bewahrt und weiter gestärkt werden kann. *red*

Zweibrücken. Am 23. April wurde der 7. Klettercup der Förderschulen in der Zweibrücker Kletterhalle „Camp 4“ ausgetragen. Neben der Mauritius-Schule und der Schule der Reha Westpfalz nehmen am Wettkampf weitere Förderschulen aus Kaiserslautern, Pirmasens, Homburg und Zweibrücken teil. Die Veranstaltung wird von einem Organisationsteam unter Federführung von Siegbert Wolsiffer, pädagogische Fachkraft an der Mauritius-Schule Zweibrücken und Hobbykletterer, organisiert. Die zehn Kletterer der Schulmannschaften haben beim Wettkampf fünf

Kletterrouten unterschiedlichen Schweregrades in vorgegebener Zeit zu bewältigen. Den Wanderpokal konnten in diesem Jahr die Schülerinnen und Schüler der Canadaschule Zweibrücken erringen. An diesem Tag wird allerdings jeder zum Sieger, weil er an der Wand unter den Anfeuerungsrufen von Mitschülern und Lehrern sich selbst überwunden hat. Als Beobachter wird einem sehr schnell deutlich, in welchem Maße durch das Angebot des Kletterns an unseren Schulen Wille, Leistungsbereitschaft, Motorik und vor allem das Selbstwertgefühl gefördert werden können. *red*

Zertifikat und Gutschein als Belohnung

Zwei WPW-Beschäftigte bestehen Qualifizierungsbausteine im Arbeitsfeld Wäscherei

Landstuhl. Die Werkstattbeschäftigten Elvira Böckler und Kira Hersina aus den Westpfalz-Werkstätten Landstuhl haben Mitte Februar erfolgreich ihre Prüfungen in der Wäscherei Landstuhl bestanden. Gefeiert wurde das tolle Ergebnis eine Woche später im Hofcafé Langenfelderhof.

Elvira Böckler hat die Qualifizierungsbausteine „Maßnahmen im Bereich Kunden- und Kassentätigkeit“ und „Maßnahmen im reinen Bereich: Kennzeichnen von Wäsche mit dem Textilschießer“ im Arbeitsfeld Wäscherei absolviert. Kira Hersina hat den Qualifizierungsbaustein „Maßnahmen im reinen Bereich: Trocknen von Wäsche“ im Arbeitsfeld Wäscherei durchlaufen. Dr. Walter Steinmetz, Angela Galle und die Fachkräfte der Wäscherei Landstuhl haben das Zertifikat und einen Gutschein überreicht und zu dem tollen Erfolg gratuliert.

Die Qualifizierung ist durch die Kooperation der Westpfalz-Werkstätten mit dem ServiceCenter, der Werkstatt für behinderte Menschen der gpe in Mainz und Margot Baur von der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD), zuständige Stelle für Berufsbildung für den Bereich Hauswirtschaft in Rheinland-Pfalz, entstanden.



Stolz auf den Erfolg: Elvira Böckler und Kira Hersina (vorne) mit Dr. Walter Steinmetz, Sabine Bundrück, Birgit Fornalski und Martin Roth (hinten). (Foto: ÖGW)

Auf der Grundlage des Basisberufes Hauswirtschaftler/in wurden für die vier Arbeitsfelder Küche, Wäscherei, Reinigung (gem. HACCP-Konzept) und Service unterschiedlich viele Qualifizierungsbausteine, unter Berücksichtigung des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR), entwickelt. Das

heißt, es werden Lernergebnisse für die Niveaustufen 1 bis 3 des Deutschen Qualifikationsrahmens beschrieben, unterteilt in fach- und personale Kompetenzen. Jeder Qualifizierungsbaustein ist von der ADD anerkannt und kann mit einer Prüfung abgeschlossen werden. Angela Galle

Begegnungstag mit der Polizei

Ludwigshafen. Wie funktioniert das mit dem Notruf? Muss ich vor der Polizei Angst haben oder ist sie mein Freund? Dies waren nur einige Fragen, auf die es beim interaktiven Begegnungstag „Menschen mit Behinderung und Polizei“ viele Antworten gab. Auch die Ludwigshafener Werkstätten nahmen in diesem Jahr daran teil. Polizeikommissaranwärter der Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz organisierten den Begegnungstag und besuchten landesweit Menschen mit Behinderungen in ihrer Lebens- und Arbeitswelt.

An verschiedenen Stationen konnte man unter vereinfachten Bedingungen das Absetzen eines Notrufes praktisch erlernen. Darüber hinaus blieb auch noch Zeit, in die tägliche Polizeiarbeit und das Studium an der Hochschule zu blicken. So verfolgten die Beschäftigten mit großem Interesse die Ausführungen zur Spurensicherung. Jeder konnte seine eigenen Fingerabdrücke von einem Glas abnehmen, ebenso die eigenen Schuhideindrücke mit Gips sichern. Auch der Streifenwagen, der in den Notruf-Parcours integriert war, diente zum Anfassen und Reinsetzen. „Es war ein toller Tag für beide Seiten“, ziehen die Studierenden am Ende ein treffendes Fazit. *red*

KIT-Serie: Ehrensache!

Jedes Jahr absolvieren zahlreiche Schüler in verschiedenen Abteilungen der Reha-Westpfalz ein Sozialpraktikum. Janina, 17 Jahre, Schülerin des Sickingen-Gymnasiums Landstuhl, ist eine von ihnen. Sie hat sich für die Tagesförderstätte entschieden, weil sie die Arbeit mit erwachsenen Men-

schen mit Behinderung kennenlernen möchte. Aufgrund ihrer Erfahrungen als freiwillig Tätige bei mobile Dienste, wo sie Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichsten Behinderungen bei Freizeiten begleitet, hat sie keine Angst vor der Aufgabe. Beim Gespräch mit den Mitarbeitern wird klar,

dass es bei den Praktikanten große Unterschiede in der Motivation gibt. Auffallend ist ein junger Mann, der geduldig mit einer jungen Frau an einer Motorikschleife spielt. Dennis absolviert derzeit ein Freiwilliges Soziales Jahr und ist eine wertvolle Bereicherung für die Betreuten. Nur mit Hilfe von engagierten Praktikanten können Aktivitäten angeboten werden, die über die üblichen Pflege- und Betreuungstätigkeiten hinausgehen und den Alltag der Betreuten abwechslungsreicher gestalten. Janina durfte die Gruppe auf Spaziergängen begleiten, beim Kegeln unterstützen, in der hauseigenen Disco tanzen oder aber mit den TAF-Besuchern im Snoezelen-Raum entspannen. Dennis erzählt, dass das Praktikum seinen Berufswunsch sehr beeinflusst und er sich im Wohnheim um einen Ausbildungsplatz zum Heilerziehungspfleger beworben hat. Beide, Janina und Dennis, fühlen sich sehr gut ins Team integriert. Janina empfindet die Zeit in der TAF als sehr erfüllend, auch sie kann sich einen Beruf im sozialen Bereich gut vorstellen. *Anke Budell*



Bei ihrem Praktikum in der TAF: Janina (rechts) und Dennis (links). (Foto: ÖGW)

termine

2. Juli: Mauritius-Schule, Bouleturnier der Förderschulen G in Herxheim

*

12. Juli: Gemeinsames Spielfest der Mauritius-Schule mit dem TUS Wattweiler und der Feuerwehr Wattweiler auf dem Sportplatz Wattweiler

*

16. Juli: Inklusiver Sportabzeichentag des Deutschen Olympischen Sportbundes, Sportcampus Uni Kaiserslautern

*

6. September: Fest der Reha-Westpfalz von 10.30 bis 18.00 Uhr in Landstuhl

*

20. September, 11 Uhr: Hoffest auf dem Langenfelderhof in Mackenbach

*

10. Oktober: 1. Landesinklusionstag, ZDF Mainz